

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 Mk. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 4.

Mittwoch, den 11. Januar 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

 **3000 Mark**
sind (auch in kleineren Posten) bis Mitte März gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Näheres bei der Redaktion.

Ziehung 1. Februar 1893!
In Deutschland gestattete
Eisenbahn Staats-Loose
Haupttreffer: M. 600 000, 400 000
100 000, 60 000 etc.
Jedes Loos gewinnt sicher.
Ein Original-Loos Mk. 5.—.
a monatl. Einzahlung. Porto 30 Pf.
Gewinnliste gratis versend. Agentur
Wilh. Zimmermann,
Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Hör! Hör!
Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einschickt, erhält dafür den humoristischen deutschen

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (stauenerregend). 3. Taschenliederbuch mit Noten (originell). 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walzer, Polkas, Rheinländern).

Holzauktion

(mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit erwachsenen launigen Vorträgen (f. alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlachen: Vortragsbild mit lebender Nase und Klapperaugen. Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung

Reinhold Klinger, Berlin NO., Weinstr 23.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfan.

Beste Violinschule!
Hohmann-Heim.

4. Auflage binnen 9 Monaten.

Hohmann's Violinschule

umgearbeitet und erweitert von
Ernst Heim.

Neue Prachtansgabe in einem Bande M. 3.—

schön und stark gebunden M. 4.50, in 5 Hefen je M. 1.—.

Durch den riesigen Erfolg der Heim'schen Umarbeitung von Hohmann's Violinschule veranlaßt, haben auch andere Firmen dieses allbewährte Werk gebracht, jedoch in Ausgaben, die teilweise nur einfache Abdrücke des veralteten und fehlerhaften Originales sind, teilweise Zeugnis ablegen von der größten Ueberstürzung. Heim dagegen hat schon seit vielen Jahren seine Neubearbeitung praktisch beim Unterrichte erprobt und nicht nur die eigenen, sondern auch die Erfahrungen anderer Lehrer derselben zu Grunde gelegt. Die Uebungen sind strenger und methodischer geordnet, durch erläuternden Text mit einander verbunden; Fingersatz und Bogenstrich entsprechen den heutigen Anforderungen etc. Daß trotz der wesentlichen Verbesserungen, der Erweiterung von 120 Seiten auf 164 und der schöneren Ausstattung der Preis für das ganze Werk von

9 auf 3 Mark, für die 5 Hefte von je 2 auf 1 Mark

herabgesetzt ist, wird gewiß dazu beitragen, der wohlbedachten Arbeit zu den zahlreichen alten Freunden viele neue zu gewinnen.

Herr Seminarlehrer Piel, Kgl. Musikdirektor in Boppard nennt sie eine wirklich tüchtige Schule mit außerordentlich wertvollem, wohlgeordnetem Übungsmateriale.

Sendung zur Ansicht steht gern zu Diensten.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Spiegel!

Borhang-Galerien

Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Borhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,

Schreinermeister.

Geld-Lotterie z. Restauration der Kirche (altroman.

Stils) in Brenz OA. Heidenheim. Lose à 2 Mk.

Ziehung am 6. April 1893.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott,

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse
 wie auch
Kräuter-Käse
 empfiehlt **C. W. Bott.**

Die
Buchdruckerei

von
B. Hofmann, Wildbad

empfehlte sich im Anfertigen von
 Druckerarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
 Hanfcouverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-
 Wein- und Speisekarten,
 Verlobungs-
 und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,
 Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien
 für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-
 führung, prompter Bedienung
 und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig

**Für Reisende und
 Auswanderer.**



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.

conf. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-
 mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-
 delphia genau zu den von der Linie vorge-
 schriebenen Preisen.

Neue

**Erbsen, Linsen
 und Bohnen**

empfehlte billigst.

Gust. Hammer.

Crystallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten
 Reinigen und Polieren
von Fenster- u. Spiegelscheiben
 ohne Anwendung des Putzleders
 empfiehlt pro Paket 10 \mathcal{F}

Carl Wilh. Bott.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
 gewöhnlichsten. werden schön
 und billig angefertigt (auch
 stehen jederzeit Muster zu
 Diensten) i. d. Buchdruckerei
 von

Bernh. Hofmann.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Für die Hausfrauen:

Gebraunten ächten

Bohnen-Kaffee

empfehlte die

Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Cie., Mannheim
 seit Jahren bekannt und beliebt unter der
 Marke:

„Elephanten-Kaffee.“

Vorzügliche Mischungen von kräftigen
 und aromatischen Kaffees:

f. Westindisch pr. $\frac{1}{2}$ Ko. M. 1.60

f. Menado " " " 1.70

f. Bourbon " " " 1.80

f. Mocca " " " 2.—

Durch eigene, nur uns bekannte Brenn-
 methode:

Kräftiger feiner Geschmack.

Große Crispans.

Nur ächt in Paketen à $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ und
 $\frac{1}{8}$ Kilo. mit Schutzmarke „Elephant“ ver-
 sehen.

Niederlage in Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Bänerle.

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Vorzügliches

Salatoel

empfehlte

Emil Ruß.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlte bestens

Chr. Pfau.

Chocolade u. Cacao,
 Comp. Française,
 holländ. Cacao van Houten,
 verschied. Sorten feinen
 Thee in Packeten
 und offen, sowie engl.

Albert Bisquits

empfehlte

Gustav Hammer,
 Hauptstr. 103.

Gingemachte Bohnen

(per Pfd. 10 \mathcal{F}) empfehlte

Chr. Batt.

Gerstenschleimmehl,

Grünkerngries,

Grünkernmehl,

Hafergrütze,

Hafermehl,

Julienne,

Erbsemmehl,

Linsenmehl,

Tapioca du Brésil,

Maismehl,

Stärkmehl,

Paniermehl,

Nudeln,

Maccaroni

empfehlte bestens

Fr. Treiber.

Alles zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Plätz-Stauser-Ritt

Gläser zu 30, 50 u. 80 Pfg. bei
 Carl Wilh. Bott in Wildbad.

Seelig's

candierte

Korn- & Malz-Caffees

nährhafter, gesünder und billiger wie Bohnen-
 Caffee in Packeten à 20 u. 40 \mathcal{F} zu haben
 bei **Emil Ruß.**

Schöne und gesunde

Pfälzer-Zwiebel

empfehlte

Chr. Batt.

I^a Oliven-Öel

I^a Salat-Öel

empfehlte

Carl Wilh. Bott.

Koch- & Viehsalz

empfehlte zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlte

Fr. Treiber.

Rundschau.

— Das am Samstag abend gefällte Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart im Prozeß v. Münch lautet: Die Revision wird verworfen und die sämtlichen Kosten dem Beschwerdeführer v. Münch auferlegt. Die Gründe besagen, daß sämtliche Angriffe auf das Urteil der 2. Instanz, womit die Revision begründet wurde, abzuweisen sind. [v. Münch wurde wegen Beleidigung des Colin vom Schöffengericht zu 300 M. Geldstrafe, von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte v. Münch das letzte Rechtsmittel der Revision ergriffen.]

Heilbronn, 5. Jan. Die Neckar-Zeitung schreibt: Die Entscheidung des Reichsgerichts gegen das freisprechende Urteil der hiesigen Strafkammer im Prozeß Hegelmaier wegen falscher Beurkundung dürfte auch die Frage der strafrechtlichen Zurechnungsfähigkeit Hegelmaiers zur Entscheidung bringen. Die Strafkammer wird, nachdem das Gutachten des Medizinalkollegiums veröffentlicht ist, nicht umhin können, vor Wiederaufnahme des Verfahrens ein weiteres Gutachten von Sachverständigen über den Geisteszustand Hegelmaiers einzuholen.

Nagold, 5. Jan. Der Gemeinderat in Altensteig hat in seiner letzten Sitzung die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung beschlossen. Auch verschiedene Gewerbetreibende haben sich bereit erklärt, die elektr. Kraft in ihren Werkstätten zu verwenden. Die Einrichtung übernimmt das Wernerische Bruderhaus. Die Straßenbeleuchtung soll nicht höher kommen als seither. Ueber elektr. Kraftübertragung wird in der nächsten Woche Oberingenieur Cox aus Eßlingen in Nagold der Hirschsaale einen Vortrag halten und damit Demonstrationen unter Benützung einer Dampfmaschine verbinden.

— Ueber den in der Nacht vom 30./31. Dez. in Haiterbach vorgekommenen Brand wobei 3 Kinder jämmerlich um's Leben kamen, haben wir schon in Nr. 2 ds. Bl. kurz berichtet. Es folgen nun nähere Angaben: Maurer Wilh. Schuler besaßte sich mit Lannenzapfendörren. Ehe er sich am Abend des 30. Dez. vor. J. zu Bette legte, sorgte er für ordentliche Nachschür, wurde aber dann bald von seinem Weibe welches am Rauchgeruch erwachte, aus dem festen Schlafe gerüttelt. Wohl in der Meinung, des ausgebrochenen Feuers Herr zu werden, wohl aus Furcht vor Strafe, weil strenge bezirkspolizeiliche Vorschriften bezüglich des genannten Dörrens bestehen, dachte der Mann nur an Niederhaltung des Feuers bis seine Kraft brach und entsehrlich mit Brandwunden bedeckt, in der Verzweiflung seine Kinder vergebend, das nackte Leben durch das Fenster retten mußte. Kaum besser erging es der Frau, welche ebenfalls sehr beschädigt ist und das um Hilfe rufende 9jährige Töchterchen nicht mehr retten konnte. So gering der Gebäudebrandschaden, um so größer ist das Unglück durch das Opfer von 3 Menschenleben, welchem weitere noch folgen können. Das älteste der Kinder, das Mädchen von 9 Jahren, wurde als unförmliche Masse in den Trümmern gefunden, die andern zwei, eines mit 4 Jahren, das andere mit 6 Wochen, wurden schier zu Atomen verbrannt und sind spurlos verschwunden.

Mlm, 9. Jan. Der König von Rumänien traf gegen 1/11 Uhr mittels Sonder-

zugs mit großem Gefolge hier ein und wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von dem rumänischen Generalkonsul Benger aus Stuttgart begrüßt, worauf er nach 10 Minuten die Reise nach Sigmaringen fortsetzte. — Bald nachher traf mittels Sonderzugs S. M. der König von Württemberg hier ein und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit brausenden Hochrufen begrüßt. Eine Viertelstunde später traf auch S. M. der Kaiser ein. Der Kaiser verließ den Wagen und wurde auf dem Perron von S. M. dem König begrüßt, mit welchem er etwa eine Viertelstunde in herzlicher Unterhaltung zubrachte. Der Kaiser setzte hierauf die Reise nach Sigmaringen fort, und S. M. der König fuhr nach Stuttgart zurück.

Von der hohenzollernschen Grenze, 5. Jan. Der rumänische Thronfolger ist von Koburg in Sigmaringen angekommen. — Die Influenza macht sich auch in unserem Ländchen stark bemerklich. Von der einen Compagnie des 114. Regiments, welche die Besatzung der Burg Hohenzollern bildet, sind, wie man der Täg. Rundschau mitteilt, nicht weniger als 41 Mann erkrankt; ein Teil davon wurde in das Krankenhaus in Hechingen verbracht.

— Die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen bereite ihren Arbeitern dadurch eine große Neujahrsgeschenke, daß sie denselben für jedes in der Fabrik zugebrachte Jahr ein Geschenk von 5 M. ausbändigem ließ, so daß manche Arbeiter, welche schon viele Jahre in der Fabrik thätig sind, recht ansehnliche Summen erhielten. Außerdem spendete dieselbe zur Ausschmückung der evang. und der kath. Kirche in Ludwigshafen je 3000 M.

— Der angekündigte Besuch des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus von Rußland am Berliner Hofe anlässlich der Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen gilt jetzt als sicher. Es verlautet in politischen Berliner Kreisen, daß der russische Thronfolger zugleich ein Handschreiben seines kaiserlichen Vaters an Kaiser Wilhelm überbringen werde, welcher Vorgang, sollte er zur Thatsache werden, allerdings die dem bevorstehenden Besuche des erlauchten Gastes zugeschriebene politische Bedeutung erkennen lassen würde.

— In der Süddeutschen Tabakzeitung wird aus Darmstadt, den 31. Dezember 1892, berichtet: „Das Ministerium des Innern und der Justiz hat an sämtliche Kreisämter des Landes ein Rundschreiben erlassen, wodurch die Kreisämter angewiesen werden, in Sachen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, insoweit ein Bedürfnis als vorliegend anerkannt wird, u. A. nachstehende Erleichterungen zu gewähren: Der Handel mit Tabak, Zigarren und den dazu gehörigen Rauch-Accessorien ist für die Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends zu gestatten, jedoch nur für solche Läden, worin keine anderen als die bezeichneten Gegenstände feilgeboten werden.“

— Eine schöne Weihnachtsgabe wurde dem am 27. Juni 1816 in Hainichen geborenen Friedrich Gottlob Keller, Mechanikus in Krippen bei Schandau, zu teil. In Anerkennung seiner Verdienste als Begründer unserer jetzigen Papier- und Holzstofffabrikation überreichten ihm die deutschen Holzpapierfabrikanten eine Ehrengabe von 12 000

Mark, damit sich sein Lebensabend zu einem recht sorgenlosen gestalten möge.

— Ein Arbeitsloser in der Verzweiflung. Aufsehen erregt ein am letzten Donnerstag gefälltes Urteil des Wiener Landesgerichts: Der arbeitslose Hilfsarbeiter Gabauer war des Verbrechens der Aufreizung angeklagt, weil er in einer Versammlung der Arbeitslosen sein und seiner Familie Elend schildernd sagte, daß kein Richter Jemand verurteilen könnte, der vom Arbeitslosen hoffnungslos heimkehrend das Auslagefenster eines Sechsladens zertrümmern und zur Stillung seines Hungers eine Wurst stehlen würde. Dann hatte der Angeklagte weiter gesagt: „Demonstrieren wir, sie sollen uns immerhin zusammenschließen wie Hunde, was liegt an unserem elenden Leben!“ Der Regierungsvertreter sagte aus, die Schilderungen des Elends hätten auch auf ihn einen ergreifenden Eindruck gemacht. Gabauer wurde freigesprochen, da auch der Regierungsvertreter den Eindruck gewonnen hatte, daß hier die Aeußerung eines verzweifelnden hungernden Menschen vorliege, ein solcher aber seine Worte nicht auf die Goldwaage lege.

— Eine gesegnete Familie. Daß die brasilianische Erde fruchtbar und die Volksvermehrung in Brasilien eine ziemlich schnell fortschreitende ist, gehört zu den bekannten Thatsachen. Aber eine Vermehrung, wie sie die Familie Schneider in Bom Jardin und Umgegend aufzuweisen vermag, übersteigt alles bisher Dagewesene und verdient historisch festgestellt und auf der Chicagoer Weltausstellung mit der goldenen Medaille prämiirt zu werden. Die Nachkommenschaft des im Jahre 1829 eingewanderten Herrn Peter Schneider aus Neu-Borweiler bei Saarlouis belauft sich heute auf die stattliche Zahl 682 (Sechshundertzweiundachtzig) Personen. Aus einem einzigen Ehepaare sind in der Zeit von 7 Jahrzehnten so viele geworden, daß sie für sich allein eine ansehnliche Kolonie bilden könnten.

— Wie aus Monte Carlo eingetroffene Nachrichten melden, hat dort der Galizische Petroleumgrubenbesitzer Viktor von Klobassa, eine in Wiener Gesellschaftskreisen bekannte Persönlichkeit, wegen großer Spielverluste dort einen Selbstmordversuch unternommen. Der Bruder des Herrn von Klobassa ist nach Monte Carlo abgereist.

— Bei Bares [Ungarn] wurde der bezruchtigte Räuberhauptmann Bakony Horvath, die Landplage der ganzen Gegend, nachts von Gendarmen umzingelt; Horvath tötete einen Gendarmen und wurde dann selbst erschossen.

— Großer Theaterstandal in Messina. Das Opernhaus in Messina war am letzten Freitag der Schauplatz turbulenter Szenen. Während des zweiten Aktes der Oper „Die Hugenotten“ drangen bei 200 Studenten ins Theater ein und inszenierten eine lärmende Demonstration gegen die beabsichtigte Aufhebung der Universität Messina. Dieselben erklommen die Bühne, während das Publikum und die Sänger panikartig flohen. Es entstand sodann ein Handgemenge mit den herbeigeeilten Carabinieri, welche schließlich das Theater nach viertelstündigem Tumulte räumten.

— Protest gegen die Altersrente. Eine alte Frau, welche die Altersrente nicht mehr will, erschien vor wenigen Tagen in dem Bureau des Landratsamts von Gubinnen,

Dieselbe brachte, wie die „Preuß.-Lit. Ztg.“ erzählt, den Berechtigungsschein mit und erklärte, daß sie die Rente, die sie schon seit einigen Monaten bezieht, fernerhin nicht mehr haben wolle, da sie fast immer krank wäre und sich nun zur Ruhe setzen bezw. zu ihrer Tochter hinzuziehen wolle. Die Frau ist offenbar der Meinung, daß ihr nur die Altersrente zustehe, so lange sie arbeite. Daß sie sich in einem Irrtum befinde, konnte ihr nicht klar gemacht werden, und sie wurde schließlich mit der Bemerkung abgewiesen, daß sie ihre Tochter senden solle, damit dieser die Angelegenheit klargestellt werden könne.

— **Belohnte Hilfsbereitschaft.** Unter sonderbaren Umständen hat eine Dame, wie ein Korrespondent der Londoner Daily News schreibt, ein Vermögen von 150,000 Pfund Sterling geerbt. Fr. Burch befand sich im Jahre 1880 inmitten einer Menschenmasse in der Nähe des Buckingham-Palastes, um die Ankunft der zum Empfang bei der Königin sich begebenden Damen abzuwarten. Ein alter Herr aus der Provinz, der ebenfalls ein Zuschauer war, fiel ohnmächtig nieder. Fr. Burch zeigte sich hilfreich. Auf Verlangen gab sie dem Herrn ihre Karte

— und vor einigen Tagen erhielt sie von einem Londoner Rechtsanwalt die Nachricht, daß der alte Herr ohne Erben gestorben und sie mit einem Vermögen von 150,000 Pfd. Sterl. [8 Millionen Mark] in seinem Testament bedacht habe.

— **Den Täusling im Schnee verloren.** Aus Ungarn wird folgende erbauliche Geschichte bekannt: Die Reisinger Insassen Johann und Magdalena Batter fuhren in Gesellschaft der Geburtshelferin am Neujahrstage in die benachbarte Gemeinde Traunau (Temes), um ein neugeborenes Kind taufen zu lassen. Bevor sie den Schlitten bestiegen, nahmen sie einen starken Jambis mit viel Schnaps bei sich, das Kind brachten sie wohlverpackt auf dem Boche des Schlittens unter. Um sich zu erwärmen, sprachen sie auch unterwegs fortwährend der Schnapsflasche zu und so kamen sie in ziemlich angeheitertem Zustande in Traunau vor der Kirche an. Als sie jedoch den Schlitten verließen und das Kind holen wollten, gewahrten sie, daß sie daselbe verloren hatten. Sie fuhren sofort eine Strecke zurück und fanden das arme Würmchen im Schnee liegen; es gab aber kein Lebenszeichen mehr, es war in

der grimigen Kälte erfroren. Gegen die Patenleute wurde die Strafanzeige erstattet.

∴ Das ewige Licht in der Domkirche. In der Salzburger Domkirche, so erzählt die Salzburger Chronik, fand man in der letzten Zeit täglich in der Frühe das „Ewige Licht“ ausgebrannt. Man vermutete, daß der Messner das Del, anstatt es einzufüllen, für seine Zwecke verwendete, und wollte ihn trotz seiner Unschulds-Beteuerungen entlassen. Schließlich prüfte man die Sache doch noch einmal, und der Domdechant selbst setzte sich unbemerkt in einen Stuhl des Presbyteriums. Wie erstaunte er aber, als eine gewaltige Matte an dem Seile, woran die Ampel hing, herunterkletterte, das Del im Nu auslöffte und wieder in ihre Dachboden-Residenz zurückkehrte!

∴ [Deutlich.] Baron [überbringt einer Künstlerin ein Bouquet]: „Gestatte mir, Ihnen, gnädiges Fräulein, diese Kleinigkeit um Zeichen meiner Verehrung zu überreichen!“ — Sie: „Sehr liebenswürdig Herr Baron!“ — Er: „Aber was suchen denn gnädiges Fräulein in dem Bouquet?“ — Sie: „Ich kann die „Kleinigkeit“ absolut nicht finden!“

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

32.

„Sie wissen es auch schon, Hr. Banquier?“ frug Leopold finster, „nun so mögen Sie denn der Erste sein, dem gegenüber ich fest und offen erkläre, daß das Lieb Sebastian Bachs unecht und völlig wertlos ist.“

„Aber, Herr Assessor! Wie ist das möglich? Man spricht bereits überall davon und erst vorhin erzählte mir der Universitätssekretair, daß die kostbare Handschrift erworben sei.“

Leopold erbleichte. „Mat hat meinen Vater auch betrogen,“ meinte er kurz, „doch gleich viel was kümmern mich fremde Angelegenheiten, wo die meinen so verwickelt und aussichtslos sind. Herr Banquier, ohne Umschweife; ich komme, Sie um Frist meiner Schuld zu ersuchen.“

„Ihre Schuld, Herr von Norden,“ rief der ernste Geschäftsmann und lächelte fein; „Ich weiß von keiner Schuld, denn jene 10,000 Mark sind bereits vor einigen Tagen beglichen worden.“

Leopold sprang empor und starrte Olfers an, als habe er nicht recht gehört.

„Meine Schuld — beglichen?“ frug er atemlos, „Sie irren sich, mein Herr, ich kenne Niemanden, der es für mich thun würde — und ich selbst habe kein flüssiges Kapital aufgetrieben.“

„Ist auch wie gesagt unnötig und alles in bester Ordnung, Herr Assessor.“

„Aber, mein Himmel, wer ist es gewesen, der meine Schulden bezahlt hat? Herr Banquier, sagen Sie es mir, bei Ihrer Ehre — ich muß es wissen.“

„Bester Herr von Norden, die — Persönlichkeit, welche jene Summe bezahlte, hat den Wunsch geäußert, Sie nicht von der Begleichung des Geldes zu benachrichtigen und Sie begreifen, daß ich nicht indiscret sein will.“

„War es ein Herr — oder ein Dame?“

„Wie gesagt, Herr Assessor, ich bedaure, keinerlei Auskunft geben zu können; man sagte mir, Ihre Familie habe die 10,000 Mark bezahlt. Uebrigens hier ist mein Hauptbuch, worin der Empfang derselben steht.“

Mit beinahe noch schwerem Herzen als er gekommen verließ Leopold das Bankgeschäst. Sein erster Gedanke war Juana, aber sein Stolz bäumte wild auf, wenn er dachte, daß sie es gewesen, welche ihn errettet — sie, die er hassen wollte und doch noch immer liebte. Lindens Brief war in seinem Besitz; er wollte zu ihr und sie fragen, was sie damit gemeint, wollte ihr sagen, daß er fortgehen werde, sobald Luise gerettet. — Ja, was wollte er noch sagen? Von dem Web, welches die Entdeckung, daß sie Linden liebe, ihm bereitet, durfte er nichts sagen — sie sollte es nicht ahnen, denn er würde sie wieder sehen.

Als die Bistnenzeit gekommen und er vor dem Hause anlangte, ritt Juana vorbei, begleitet von dem Reitknecht, an ihm vorbei, bei seinem Gruße ward sie dankbar und sekundenlang leuchtete ein Glanz in ihren Augen auf, so hell und verräterisch, daß auch Leopolds Herz aufjubeln wollte, dann aber gedachte er an die Scene im Theater mit Linden und — wandte sich ab just im selben Moment als die schöne Witwe ihn anreden wollte.

Da erlosch der Schimmer in ihrem Blick, schmerzlich zuckte der kleine Mund und Frau de la Mare ritt weiter.

Um die Mittagstunde kam der Geheimrat von Norden nach Hause, viel eher als sonst, und begab sich sogleich in den Salon, wo Luise schon war; sie trug ein bis zum Hals hinauf geschlossenes schwarzes Kleid ohne jede Verzierung, nur am Halse durch einen goldenen Stern geschlossen.

„So düster, mein Kind?“ lächelte der Vater freundlich wie sonst nie, „weshalb hast Du keine hellere Farbe gewählt zur Verlobung?“

„Weil dieselbe für mich kein frohes Ereignis bildet; ein Opfer darf dunkle Farben tragen.“

Nordens Antlitz ward finster, eine heftige Antwort schwebte auf seinen Lippen, doch er bezwang sich, denn man vernahm draußen ein lautes Klingeln und gleich darauf ward Baron Linden gemeldet.

„Luise,“ sagte der Geheimrat halb laut und dringend, „nimm Dich zusammen — denke daran, daß Deines Vaters Ehre und Leben in Deinen Händen liegt.“

Todesbleich, aber ruhig trat das schöne Mädchen dem Baron entgegen, welcher, ein köstliches Bouquet in Händen, lächelnd und beweglich hereinschlüpfte.

„Fräulein Luise und Herr Geheimrat! Ich freue mich aufrichtig, Sie beide zu sehen, denn dies giebt mir die erneute Hoffnung — meine heißesten Wünsche erfüllt zu sehen. Nicht wahr, ich täusche mich doch nicht?“

Ein fragender Blick ruhte teuflisch lächelnd auf dem jungen Mädchen, die augenscheinlich schwer mit sich rang und endlich ihre Erregung bezwang.

„Allerdings nicht, Baron von Norden,“ entgegnete sie leise, denn ich habe Papas — Befehlen nachgegeben — und bin bereit — Ihren Antrag anzunehmen.“

Halbohnmächtig tastete sie bei diesen Worten nach einer Stuhllehne, um sich zu stützen, das Opfer überstieg doch fast ihre Kräfte und als der Baron mit einem freudigen Ausruf zu ihr hineilte, hob sie schwach abwehrend die Hände. „Vergeben Sie, Herr Baron, es ist nur eine — vorübergehende körperliche Schwäche!“

In überschwänglichen Worten drückte Baron Linden seine Freude über Fräulein von Nordens Einwilligung aus, ohne ihre Bemerkung „auf des Vaters Befehl“ zu beachten. Es war nicht zu verkennen, daß sein Benehmen sich verändert hatte, eine anmaßende Sicherheit lag in jeder Miene, er schien den Geheimrat gar nicht zu bemerken und nur für die schöne Braut zu existieren, welche reglos, bleich wie eine Warmorplatte vor ihm stand.

(Fortsetzung folgt.)